

## Malawi

Abschied nach einer Woche Nairobi von unserer „Jesuits retreat“. Thomas hatte es sich nicht nehmen lassen, uns früh morgens im dichten Berufsverkehr zum Kenyatta - Airport zu bringen. Atmen beraubend, wie hier Stoßstange an Stoßstange gefahren, von rechts und links ein- / ausgeschert wird, und das alles ohne Gehupe und Geschimpfe. Brenzlich wird es nur, wenn auf der dreispurigen Autobahn zwei Motorräder entgegenkommen und auch noch die



Spuren kreuzen. Mit Thomas haben wir uns bestens verstanden, und so ist auch der Abschied herzlich. Insgesamt knapp 4 Stunden dauert der Flug mit Kenya Airways einschließlich der Zwischenlandung in Lilongwe nach Blantyre. Die Bergriesen Ostafrikas, der Kilimanjaro (5.900m) und der Mount Kenya (5.200 m) sind leider in Wolken gehüllt, und auch den Malawisee

*Nairobi – Blantyre mit brasilianischer Embraer-Maschine der Kenya Airways*

bekommen wir weder auf dem Hinflug noch auf dem Rückflug zu Gesicht. Rätselhafter Weise sind die Platzreservierungen für Kenya Airways nicht bindend, und nur Cornelias hartnäckigem Charme gelingt ein Platztausch, sodass wir nebeneinander sitzen können. Nach Nairobi wirken die Flugplätze von Lilongwe - immerhin die Hauptstadt von Malawi - und Blantyre, offenkundig die Finanzmetropole, eher provinziell, mit nur wenigen innerafrikanischen Verbindungen.

In Blantyre werden wir von **Jeannette** erwartet, inzwischen nach Besuchen in Apeldoorn und Gegenbesuchen mit ihrem Mann Tom für uns gute Freunde. Beide sind langjährige Malawi-Experten, Jeannette als Mitarbeiterin im Nchima-Trust, in dem sie mittlerweile auch zum Vorstand gehört. Jeannette bringt uns zum Hotel „**Casa Mia**“, das Cornelia nach ausgiebiger Internet-Recherche gebucht hatte, ein Glücksgriff, wie sich nun herausstellt. Casa Mia liegt am Rande der Innenstadt, an einem Hang mit altem Baumbestand, ruhig, wie alle Grundstücke der Nachbarschaft, von einer Mauer umgeben und mit bewachter Einfahrt. Ein kleines Hotel - nur 10 Zimmer - im Landhausstil mit Terrasse über die gesam-



te Längsseite des Hauses, schönen Gasträumen und einem Innenhof mit kleinem Swimmingpool und Liegemöglichkeiten. Wie wir in den nächsten Tagen erleben, hat es ein beliebtes Restaurant mit sehr freundlichem Personal.



### *Terrassen-Idylle in „Casa Mia“*

Nach einem kurzen Rundgang durch das Zentrum trinken wir mit Jeannette Kaffee und lernten **Frank Mkhumba** kennen, wie Thomas ein sehr dynamischer junger Mann. Er ist verheiratet, hat zwei kleine Kinder und betreibt mit zwei Freunden eine Consulting Firma, berät beim Aufbau und der Führung von Unternehmen. Für den Nchima-Trust engagiert er sich ehrenamtlich, in großer Dankbarkeit für die Unterstützung, die er selbst für Schule und Studium vom Trust bekommen hat. Mit unserem Zimmer, das wir nun 10 Tage bewohnen werden, sind wir sehr zufrieden. Das Moskitonetz macht es zu einem richtigen Himmelbett, nur nachts verwirren wir uns manchmal in den Falten des Schleiers.

Nach einem ruhigen Abend zu zweit lacht am nächsten Morgen bei angenehmer Wärme ein strahlend blauer Himmel. So wird es auch in den nächsten Tagen bleiben, eine trockene Wärme um 25° C, manchmal auch bis 30° C. Jeannette holt uns ab - sie wohnt mit Tom bei holländischen Freunden.



Unser Ziel - auf einer Anhöhe über dem Zentrum gelegen - ist das **Mandala-Haus** (Foto), das älteste Gebäude von Blantyre. In früheren Zeiten war es, wie uns der jetzige Eigentümer Georgio - ein sehr freundlicher, um seine Gäste bemühter älterer Herr - erzählte, Sitz der Kolonialverwaltung und Geschäftszentrum, in dem mit Tee und Kaffee gehandelt wurde und auch eine Bank untergebracht war. Aus Sicherheitsgründen hatte man eine Mauer um das Gebäude errichtet, um im Falle einer Revolte der Eingeborenen Schutz zu haben. Heute ist im Mandala-Haus neben einer Gaststätte eine Art Museum für Kunsthandwerk



zu besichtigen und eine schöne Bibliothek mit historischen Büchern aus der Kolonialzeit untergebracht. Im Park rund um das Haus sind mächtige alte Bäume zu bewundern, so auch zwei riesige Araukarien. Jeannette bringt uns die zwei wichtigsten Vokabeln für den Umgang mit den vorwiegend Chichewa sprechenden Einheimischen bei: „mulibanji“ = guten Tag und „zikomo“ = danke (am besten in doppelter Wiederholung). Die Wirkung ist phänomenal!

Im Garten des Mandala-Hauses besprechen wir mit **Jeannette und Rosena** (neben Frank die große Stütze des Nchima-Trusts) das Programm der nächsten Tage und treffen zum ersten Mal auch **Robin Broadhead** - wie Tom Pädiatrie-Professor, seit 25 Jahren in Malawi tätig und der eigentliche Dirigent beim Aufbau der Medizinischen Fakultät, die in dieser Woche ihr 25-jähriges Bestehen feiert. Was für ein beeindruckender, bescheidener Mann, offen, humorvoll, direkt und von großer menschlicher Wärme. Gleich im ersten Gespräch rät er mir, für die Sitzung des Nchima-Trusts im November vorab ein „paper“ zu verfassen, in dem unsere Erfahrungen und die Wünsche für die Zusammenarbeit unterbreitet werden.



*Tom mit George, seinem Nachfolger als Leiter der Kinderklinik*

Am Nachmittag besuchen wir, geführt von **Tom, das Uniklinikum**. Er zeigt uns mit seinem Nachfolger George, einem jungen Mann von gewinnend freundlichem Wesen, die große Kinderklinik mit ihren verschiedenen Spezialstationen von Säuglings- über Kleinkindstation, Onkologie, Malariastation (die Malariaerkrankungen steigen in der Regenzeit sprunghaft an), Station für Mangelkrankungen und Intensivstation - alles Säle mit dicht gestellten Betten, welche sich die Mütter mit ihren Kindern teilen müssen. In den Höfen zwischen den barackenartigen Stationen verrichten die Mütter Hausarbeiten, kochen und waschen für sich und ihre Kinder. Tom berichtet von den großen Fortschritten, die man gegen die Unterernährung von Kindern gemacht habe und ist mächtig stolz auf die international beachteten Ergebnisse bei der Heilung hämatologisch-onkologischer Erkrankungen. Die klinische Forschung der medizinischen Fakultät wird maßgeblich von nordamerikanischen Universitäten unterstützt, die auch die Forschungslabors eingerichtet haben und mit Gastwissenschaftlern präsent sind.



*In Höfen zwischen den Stationen waschen und kochen die Mütter der kleinen Patienten*

Für uns sind die hygienischen Verhältnisse eher befremdlich, aber überfordern die Abwehrkräfte der Menschen hier offensichtlich nicht. Institute, Hörsäle und Seminarräume gibt es offenbar in ausreichender Zahl und Größe, auch ein gut ausgestattetes „Skills Lab“ (Studienhospital) habe ich gesehen. Und im Campusbereich sind mehrere großzügige Studentenwohnheime errichtet worden, Stiftungen verschiedener europäischer Länder. Pro Jahr werden 130 Medizinstudenten aufgenommen.

### **Unsere Stipendiaten**

Tags darauf machen wir uns allein auf den Weg durch das Zentrum, das aus einem Konglomerat von Bankgebäuden besteht, streifen den Markt der tausend Angebote mit unangenehm dicht gedrängten Holzbuden und engen Durchgängen. Eine Brücke überquert einen Bachlauf. Zu Regenzeiten dürfte er zum Fluss anschwellen, jetzt ist es nur ein Rinnsal von Jauche und Ansammlung von Unrat, vergleichbar mit Kibera. Dreihundert Meter weiter den Berg hinauf erwartet uns wieder das Mandala-Haus. Wir sind mit Jeannette und zwei Stipendiaten verabredet, **Doyce Sakala** und **Elsie Manda**. Beide sind adrett gekleidet und wirken gepflegt wie alle Studenten oder alle Funktionsträger, vom Pförtner oder der KassiererIn bis zur Kellnerin.



Nur der Rhythmus der Arbeit ist ein völlig anderer: es geht überall gemächlich zu. Geschätzte drei Personen dürften sich hier eine bei uns übliche Stelle teilen, zum Beispiel im Hotel- und Gaststättengewerbe. Man sieht jedenfalls beiden Studenten nicht an, aus welchen schwierigen Verhältnissen sie kommen. **Doyce** (23 Jahre) hat eine Schwester und seine Mutter verloren, beide durch Tuberkulose.

*Polytechnical College der University of Malawi*



Vater und Tante hätten noch die Sekundarschule für ihn bezahlt, danach habe er zwei Jahre ausgesetzt, weil sie ihm nicht weiter helfen konnten. Nun studiert er „Biomechanical Engineering“. Dabei geht es um die Anfertigung prothetischer Hilfsmittel für orthopädische Patienten. Er kann umsonst bei einer Familie der Kirchengemeinde wohnen und verdient sich mit Gelegenheitsarbeiten als Dachdecker und mit Nachhilfestunden seine Lebenshaltungskosten. Für das Studium brauchte er dringend Arbeitskleidung und ein Zeichenbrett. Solche Nebenkosten des Studiums sind aber bisher im Stipendium nicht vorgesehen. Und wir können natürlich keine Zusagen machen. Das bedarf einer generellen Regelung mit dem Nchima-Trust. **Elsie** (20 Jahre) studiert Education Business, eine Art Buchführung mit Schwerpunkt Mathematik und Statistik. Ihr Vater ist früh verstorben. Ihr erstes Studienjahr konnten Mutter und Onkel noch bezahlen. Das geht jetzt nicht mehr. Sie hat noch drei Geschwister und die Mutter verdient als Lehrerin an einer staatlichen Primarschule gerade mal einen Hungerlohn von umgerechnet ca. 80 € im Monat. Ihre Berufsaussichten - in Malawi eine besonders dringliche Frage - seien gut, sie könne an einer Schule arbeiten, würde es aber vorziehen, wegen der besseren Bezahlung in einer Bank oder bei einer NGO zu arbeiten, von denen es ja in Malawi sehr viele gibt. Elsie wie Doyce haben jedenfalls recht klare Vorstellungen von ihrer beruflichen Zukunft.

Nach einem ruhigen Nachmittag warten wir in „Casa Mia“ abends auf **Andrea Haller**. Mit ihr hatten wir und vor allem Monika Markmann, im Rahmen der Unterstützung durch die „Initiative Teilen“ des Cusanuswerks Kontakt. Und so wussten wir von ihren Reiseplänen mit dem Ziel Sambia und sie von den unseren für Malawi. Und es ergab sich zwanglos eine Überschneidung just in Blantyre, von wo sie ihre Rückreise antreten will. Sie soll am Spätnachmittag mit dem Bus aus Lilongwe kommen. Als wir uns schon Sorgen machen, kommt sie dann doch noch. Der Bus hatte eine Reifenpanne, und die kostete dann gleich 3 Stunden. Andrea ist Juristin, hat in Heidelberg studiert und arbeitet seit ihrer Referendarzeit in Brüssel bei der Europäischen Union. Für uns ist es Sympathie auf den ersten Blick, und wir sind richtig froh, sie am nächsten Tag beim Treffen mit den Studenten mit dabei zu haben.



*Frank Mkhumba (links) kümmert sich um die Stipendiaten (rechts) des Nchima-Trusts*

Unser **Treffen mit den Stipendiaten** hatten Frank und Jeannette in einem der zahlreichen Seminarräume des **Polytechnic(al College)** organisiert, ein nicht sonderlich einladender Betonbau aus den sechziger Jahren. Er wurde von den Amerikanern finanziert, so verwundert nicht, dass in der Eingangshalle ein Modell der Mondlandefähre „Eagle“ aufgestellt ist. Die Ausstattung zumindest der Seminarräume ist recht spartanisch.



*Die Stipendiaten von links nach rechts: Joseph, Mphatso, Dorah, Thomas, Rex, Veronique, Tommy, Duke, Geoffrey, Mary, Elsie und Samuel, sowie Andrea*

Unsere „Clinical officers“: sie sind gekommen, obwohl sie weite Wege hatten. Rex war 8 Stunden mit dem Bus von Lilongwe unterwegs, Tommy hat 12 Stunden Busfahrt hinter sich von Mzuzu im Norden Malawis. Er hat nur für diesen Tag vom Krankenhaus frei bekommen und muss nach dem Treffen umgehend wieder zurückfahren. Dorah und Duke sind in Blantyre tätig. Nur Elisabeth konnte nicht kommen. Sie hat ihre Anästhesie-Weiterbildung bereits abgeschlossen. Die Bezeichnung Clinical-Officer-Studenten klingt deplatziert, denn eigentlich sind sie gestandene Persönlichkeiten, die nach vierjährigem Studium bereits das Diplom als „Clinical Officers“ in der Tasche haben und auf eine mehrjährige Berufserfahrung zurückblicken. Dieses Studium ist eigentlich eine „Facharztausbildung“, die mit hohen Studiengebühren zu bezahlen ist. Von ihrem Beruf /ihrer Berufung sind sie zutiefst überzeugt und haben keinen Zweifel, dass sie von der Regierung in Krankenhäusern eingestellt werden. Sie vertreten wichtige medizinische Fachgebiete: Innere (Dorah), Chirurgie (Tommy), Frauenheilkunde (Duke), Kinderheilkunde (Rex) und Anästhesie (Elizabeth). Hatten wir vor zwei Jahren noch große Zweifel, ob wir diese teure Ausbildung gemeinsam mit dem Nchima-Trust finanzieren sollten, so sind diese nun ganz verfliegen. Wie wir sie hier kennen gelernt haben, könnten sie wirklich eine wichtige Mentoren-Funktion für die deutlich jüngeren Studenten der jetzigen



Gruppe übernehmen. Wir haben ihnen die Bedeutung dieser Aufgabe sehr ans Herz gelegt und hoffen, mit ihnen darüber im Gespräch zu bleiben. Von unseren zehn **Polytechnic-Studenten** waren nur fünf gekommen: **Elsie, Mary, Thomas, Joseph und Mphatso**; Doyce, mit dem wir bereits am Vortag gesprochen hatten, war wegen eines Vorstellungsgesprächs verhindert, von Miriam, Anderson und Steve war

nichts Näheres bekannt, und Zaya schließlich ist aus der Förderung ausgeschlossen worden. Aber zusätzlich waren drei Studenten gekommen, die vom Nchima-Trust unterstützt werden: Veronique, Geoffrey und Samuel.

Per Power-Point habe ich die Studienförderung Passo Fundo vorgestellt mit den Zielen, der Betonung von sozialem Engagement, der schwierigen Spendenwerbung und der Geschichte in Brasilien sowie dem Beschluss die beiden Stipendiaten-Gruppen in Kenia und Malawi zu gründen. Diese Informationen haben, denken wir, viel zum Verständnis unserer Anliegen beigetragen. Vor und nach der Präsentation war ausreichend Zeit für Gespräche zu zweit

oder in kleinen Gruppen, an denen sich auch **Andrea** lebhaft beteiligte. Sie hatte sich vorher vorgestellt und die „Initiative Teilen“ des Cusanuswerks erläutert. Mit ihrer herzlichen, munter-offenen Art kam sie sehr gut an! Von unseren fünf Polytechnik-Studenten haben Mphatso und Joseph sehr klare Vorstellungen von einer späteren selbständigen Tätigkeit. **Mphatso – Civil engineering (Transportation)** - möchte ein eigenes Transportgeschäft aufbauen. **Joseph – Information Technology** - plant mit seinem Bruder, der „Graphic design“ studiert, eine „data recovering company“ für Computer. Auch die Anderen setzen nicht auf eine staatliche Anstellung sondern möchten, wenn nicht selbständig, bei Organisationen wie Banken, NGOs oder an Privatschulen arbeiten. Die anfängliche Befangenheit ist jedenfalls sehr schnell einem aufgeschlossenen Gespräch gewichen. Leider haben wir die Studenten in den nächsten Tagen nicht mehr getroffen. Im Vergleich mit Nairobi wäre es ganz schön gewesen, Studenten in ihrer häuslich-familiären Umgebung zu erleben und das eine oder andere Gespräch



oder in kleinen Gruppen, an denen sich auch **Andrea** lebhaft beteiligte. Sie hatte sich vorher vorgestellt und die „Initiative Teilen“ des Cusanuswerks erläutert. Mit ihrer herzlichen, munter-offenen Art kam sie sehr gut an! Von unseren fünf Polytechnik-Studenten haben Mphatso und Joseph sehr klare Vorstellungen von einer späteren selbständigen Tätigkeit. **Mphatso – Civil engineering (Transportation)** - möchte ein eigenes Transportgeschäft aufbauen. **Joseph – Information Technology** - plant mit seinem Bruder, der „Graphic design“ studiert, eine „data recovering company“ für Computer. Auch die Anderen setzen nicht auf eine staatliche Anstellung sondern möchten, wenn nicht selbständig, bei Organisationen wie Banken, NGOs oder an Privatschulen arbeiten. Die anfängliche Befangenheit ist jedenfalls sehr schnell einem aufgeschlossenen Gespräch gewichen. Leider haben wir die Studenten in den nächsten Tagen nicht mehr getroffen. Im Vergleich mit Nairobi wäre es ganz schön gewesen, Studenten in ihrer häuslich-familiären Umgebung zu erleben und das eine oder andere Gespräch



fortzusetzen. Die Nachbetrachtungen beim Abendessen mit Andrea in „Casa Mia“ waren einhellig positiv.



*Die „All Angels-Kathedrale der Presbyterianer im Zentrum von Blantyre und das überwältigende Blau-Violett eines Jacaranda-Baumes*



Der folgende Tag ist dann recht erholsam. Mit Andrea bummeln wir ein wenig durch die Stadt, auf der Suche nach holzgeschnitzten Tieren für die Enkel. Marktstände mit Kunsthandwerk gibt es da reihenweise, und das Handeln lernt man relativ schnell. Jeannette hat uns eingeschärft: lange genug hart bleiben, und wenn es um den Preis geht, den Gegenstand nicht in die Hand nehmen. Zwei „Künstler“ sitzen neben einem Stand: einer dabei, Figuren aus äußerst hartem Holz abzuschmirlen, ein anderer beim Eincremen und Polieren mit schwarzer Schuhpaste, eine geläufige Methode. Bei der Suche nach einem Geschäft für prächtig bunte Chitenje-Wickelröcke werden wir nicht fündig und landen recht bald wieder im Mandala-Haus. Gegen Mittag werden wir von Jeannette abgeholt und verabschieden uns von Andrea, die am nächsten Morgen ihren Rückflug hat. Am Nachmittag begleiten wir Jeannette und Tom zu den Freunden in Limbe, bei denen sie zu Gast sind: Kitty, eine Holländerin und Willi, Malawier, er Leiter der technischen Orthopädie an der Klinik, sie kunsthandwerklich tätig und Sportlehrerin an der privaten Sekundarschule in der Nachbarschaft. Die drei Hunde haben mit dem großen parkähnlichen Grundstück und schönen alten Bäumen ein ideales Revier. Ganz in der Nähe hat Robin Broadhead sein Haus, ebenfalls eine sehr schöne Villa. Bei ihm sind wir zum Abendessen eingeladen, das er in perfektem Stil zelebriert und im anregenden Gespräch einen Einblick in sein abenteuerliches, bewegtes Berufsleben gibt. Eigentlich waren es „Missionsstationen pädiatrischer Entwicklungshilfe“ in verschiedenen Ländern u. a. Libyen und Sudan – er hat sogar Arabisch gelernt – und nun sind es bereits 25 Jahre Tätigkeit in Malawi, das zu seiner zweiten Heimat geworden ist. Die Entwicklung der Medizinischen Fakultät ist jedenfalls eng mit seinem Namen verknüpft. Das erfahren wir am kommenden Tag bei einer großen Festveranstaltung auf dem Sportplatz der Universität mit



einem Geviert von Zuschauerreihen unter Zeltdächern. Das Programm ist eine dichte Abfolge von Festreden, Ehrungen der besten Studenten aber auch von Dozenten und vor allem von schwungvollen Tanz- und Gesangs-Darbietungen zu Trommelmusik, eine Demonstration afrikanischer Rhythmik und Lebenslust.



*Jubiläumsfeier der Medizinischen Fakultät mit Tanz und Ehrungen, hier für Robin Broadhead*

## **Land, Leute und Sekundarschulen**

Für den Sonntag haben Jeannette und Tom mit uns eine kleine Bergtour in die Mulanje-Mountains geplant. Es geht in den äußersten Süden Malawis, leider bei sehr diesigem Wetter, so dass man das hoch über die Ebene aufragenden Mulanje-Bergmassiv auch aus der Nähe nur schemenhaft erkennen kann. Dafür beeindrucken die zahlreichen hellgrün leuchtenden Teeplantagen, die sich - unterbrochen von kleinen Wäldchen oder einzelnen Baumriesen - beidseits der Straße erstrecken.



Nach der erschreckenden Dürre der Landstriche, die wir sonst durchfahren, ist das eine Erholung für die Augen. In einem kleinen Dorf am Fuße der Berge wohnt Vincent, unser Bergführer. Mit ihm und seinen beiden Pflegesöhnen wandern wir bergauf durch einen auch stark durch die Trockenheit gezeichneten Laubwald.

*Teeplantage und Mulanje-Bergmassiv*



Umso überraschender ist, dass der Weg nach etwa einer Stunde zu einer Schlucht führt, in der unüberhörbar Wasser rauscht, ein Wasserfall, der in ein großes Felsbecken stürzt und talwärts in ein Flussbett mit riesigen Felsblöcken übergeht. Diese Attraktion scheint bekannt, denn immer mehr Gruppen kommen und die meisten lockt das herrlich kalte Wasser zum Eintauchen, Plantschen oder auch Schwimmen. Natürlich sind wir mit dabei – eine herrliche Abwechslung! Für den Abend haben wir zu einem Essen auf der schönen Terrasse von „Casa Mia“ eingeladen. Auch Robin, Frank und Rosena sind mit dabei.

In unseren letzten drei Tagen geht es über Land kreuz und quer durch den Süden Malawis. Der Unterschied von Stadt zu Land ist frappierend. Bis in die Peripherie von Blantyre drängt sich dichter Auto- und Kleinbus-Verkehr mit Stauungen. Dann ist es selbst auf den beiden Hauptstraßen nach Süden vergleichsweise ruhig. Und auf den zahlreichen „dirty roads“ (nicht asphaltiert), die in dieser dicht besiedelten Region zu den Dörfern führen, haben Autos Seltenheitswert. Die Leute gehen zu Fuß oder benutzen als Allzweck-Lastesel die zahllosen Fahrräder. Es ist unglaublich, was man alles auf Fahrrädern transportieren kann.



*Fahrradmarkt am Straßenrand und ein Fahrradtaxi*





*Auch zwei lebendige Schweine trägt das Fahrrad*

Wir besuchen verschiedene Sekundarschulen, die vom Nchima-Trust vor allem durch Stipendien für bedürftige Schüler unterstützt werden. Insgesamt sind es 200 Schülerinnen und Schüler an 10 Schulen, eine stattliche Zahl. Nach Rosena, die ziemlich weit außerhalb von Blantyre wohnt, gabeln wir beim Ort Mulanje **Sammy Malata** auf, einen liebenswerten, sozial



al sehr engagierten, umtriebigen jungen Mann, der wie Rosena im Nchima-Trust unentgeltlich mitarbeitet und den ganzen Süden einschließlich der Menschen wie seine Westentasche kennt. Er ist verheiratet hat zwei Kinder und betreibt eine Ein-Mann-Firma „Trading agencies & General Supplies. Auch Jeannette wusste nicht, was genau darunter zu verstehen ist. Die erste Schule, die wir besuchen, liegt in Phalombe am Fuße des riesigen Mulanje-Massivs.

*Das Schulinspektorenteam: Cornelia mit Sammy, Rosena und Jeannette*

In einem Gespräch mit dem Direktor signalisieren Jeannette und Rosena die grundsätzliche Bereitschaft einer Wiederaufnahme der Unterstützung. Anschließend besichtigen wir, geführt von einem Lehrer, einige Gebäude der Schule, die großzügig in einem parkähnlichen

Areal mit großen Mangobäumen angelegt ist. Die vorrangige Frage: wie sind die Mädchen untergebracht und wie steht es um die Küche? Was wir sehen, ist grausig: völlig ungepflegte, zellenartige Schlafräume, verwahrloste und demolierte Waschräume und Toiletten, um das „Girls Dormitory“ Abfälle zu Hauf, und die Küche auch völlig rauchgeschwärzt, mit Kochkesseln, die an Schweinetröge erinnern. Dabei erhält die Schule pro Schüler Studiengebühren, die staatlich festgesetzt und nicht gerade niedrig sind. Dass es auch mit vergleichbaren Studiengebühren ganz anders, vor allem wesentlich gepflegter aussehen kann und auch gut eingerichtete Unterrichtsräume für Naturwissenschaften existieren, wird uns an einer anderen staatlichen Sekundarschule mit Internat in Mulanje demonstriert. Hier führt ein Headmaster Regie, den Jeannette schon lange kennt und schätzt. Auch er hat gerade mal 100 € pro Schüler und Jahr zur Verfügung und stöhnt über die stark gestiegenen Maispreise. Welch ein Unterschied, und natürlich ist die Konsequenz, dass an die Schule von Phalombe keine Stipendien vergeben werden sollen.



*Begrüßung im Gemeindehaus – Jeannette im Mittelpunkt!*

Ein neuer Tag und jedes Mal neue Eindrücke: wieder geht es in den Süden nach Mulanje und wieder treffen wir Sammy, der uns sein Heimatdorf zeigen will. Es liegt weit ab der Hauptstraße, ist nur über eine schmale, holprige „dirty road“ zu erreichen. Die Staubfahnen entgegenkommender Autos nehmen manchmal völlig die Sicht.

Größere und kleinere Dörfer säumen mit ärmlichen Hütten den Weg, auch eine Gesundheits-Station sehen wir und durchqueren einen dicht frequentierten Markt, der die Straße für sich beansprucht. Und dann sind wir da. In der Mitte des Dorfes unter einem großen Baum bekommen wir auch gleich Gesellschaft und Gesprächspartner. Eine Schwester von Sammy taucht auf, dann eine Tante, ein Großonkel, und so geht es weiter. Lebhaftige Begrüßung, auch Jeannette kennt viele Bewohner, schnell ist auch eine neugierige Kinderschar um uns, und alle sind sie dabei, als wir dann einen Rundgang durch das Dorf machen, an jeder zweiten Hütte anhalten, um weitere Verwandte von Sammy zu begrüßen oder um zuzusehen, wie Frauen auf dem Boden sitzend Manjok hobeln, das dann zum Trocknen in die Sonne gelegt wird. An einer anderen Hütte sitzt eine junge Frau mit einem Neugeborenen, daneben



zwei andere Mütter mit ihren Kleinkindern im Arm. Der Nchima-Trust hat in diesem Dorf



*Dorfleben: Frauen beim Manjok-Hobelnd und als fröhliche Zuschauerinnen*

für den Bau eines Gemeindehauses gesorgt, welches als Nursery (Kindergarten) genutzt wird. Hier treffen sich auch Frauen zu einem „Literacy- Club“, in dem sie offenbar mit Erfolg Lesen und Schreiben lernen. Frauen und Kinder des Dorfes haben sich eingefunden, um Jeannette fröhlich zu begrüßen. Für den Abend haben Frank und seine Frau Memory uns zum Abendessen eingeladen.

Jeannette ist unermüdlich. An unserem letzten Tag fährt sie mit uns zu der von „**Development Aid from People to People**“ – kurz **DAPP** - geführten Ausbildungsstätte für Handwerksberufe, eine Möglichkeit tertiärer Berufsausbildung. Es handelt sich um eine sog. „Vocational School“, ein Internat auf dem Land zwischen kleinen Dörfern gelegen.

MIKOLONGWE		
DAPP MIKOLONGWE VACATIONAL SCHOOL		
OFFERS THE FOLLOWING COURSES:		
COURSE	DURATION	BOARD
AGRICULTURE	ONE YEAR	CITY & GUILDS
BLICK LAYING	ONE YEAR	MW TRADE TEST/ TEVET
HAIR DRESSING	SIX MONTHS	TEVET
CARPENTRY & JOINERY	ONE YEAR	MW TRADE TEST/ TEVET
ACCOUNTING	SIX MONTHS	I C A M
COMMUNITY & RURAL DEVELOPMENT	ONE YEAR	A. B. M. A
PLUMBING	ONE YEAR	MW TRADE TEST/ TEVET
ELECTRICAL INSTALLATION	ONE YEAR	MW TRADE TEST/ TEVET
TEXTILE AND FASHION DESIGN	SIX MONTHS	TEVET
WELDING AND FABRICATION	ONE YEAR	MW TRADE TEST/ TEVET
SKILLS & KNOWLEDGE FOR MANY, KEY TO DEVELOPMENT		



*Kursangebot und Blick in den Friseursalon*



*In der Schneiderinnenwerkstatt – Singer- und Pfaff-Maschinen sind auch hier üblich.*

Hier können junge Menschen nach absolvierter Sekundarschule in einem Jahr die Grundzüge eines Handwerksberufs in Theorie und Praxis erlernen. Das Angebot ist groß, reicht von Schreiner, Schlosser, Schneider und Friseur bis zu Agrikultur, Hausbau und Elektriker. 185 Mädchen und Jungen - angestrebt sind je 50% - werden hier ausgebildet. Das theoretische und praktische Examen wird von auswärtigen Institutionen/Prüfern abgenommen. Zum Abschluss erhalten die Absolventen die für sie notwendige Grundausstattung, um ihren Beruf am Heimatort ausüben zu können. Das heißt zum Beispiel, dass Mädchen die eine Schneiderinnenlehre absolviert haben, eine mechanische Nähmaschine mitnehmen können oder Schreiner das Werkzeug für ihr Handwerk. Leider ist dies die einzige derartige Ausbildungsstätte in Malawi. Die Schule besitzt aber auch einen Truck mit perfekter Ausrüstung, als mobiles Trainingszentrum für abgelegene Dörfer. Der Nchima-Trust ist auch an dieser Schule mit Stipendien vertreten.

So nehmen wir nun eine recht abgerundete Vorstellung von den Bildungseinrichtungen in Malawi mit nach Hause. Es besteht kein Zweifel, dass Schule und Bildung hier in Malawi, so wie wir es vorher in Kenia erlebt hatten, einen für Europäer unvorstellbar hohen Stellenwert haben. Die Lernbegeisterung von Kindern und Jugendlichen ist unglaublich groß, und wer einen Platz an einer Sekundarschule bekommen hat, weiß sich glücklich zu schätzen.

Der Abschied von Jeannette und Tom, die uns zum Flugplatz bringen ist abrupt aber herzlich, denn schon am Eingang wird man in den Sicherheitsbereich eingeschleust. In London werden wir uns wieder sehen, und nun haben die Beiden ein ruhiges, wohlverdientes Wochenende bei Freunden vor sich. Wir sind ihnen von Herzen dankbar, dass sie unseren Aufenthalt in Malawi so fürsorglich begleitet haben!